

96n – Trauerspiel in drei Akten mit Vor- und Nachspiel

Von Hans D. Knapp, INSULA RUGIA e.V.

Vorspiel

Eine noch nicht gebaute Straße spaltet die Insel und die Insulaner. Spaltet geographisch in links und rechts der geplanten Straße, und spaltet politisch in dafür und dagegen. Anwohner der bestehenden Durchgangsstraße in Ramin haben Verkehrslärm und Gestank und Staub seit langem satt und fordern eine längst überfällige Ortsumgehung. Das ist verständlich und berechtigt. Ihr Zorn darüber, dass es nicht vorangeht, ist auch verständlich. Auch verständlich ist der Frust von Berufspendlern, die regelmäßig im Stau stecken, der wesentlich verursacht wird durch labyrinthisch verschlungene Fahrbahnführung im Eingangstor zur Insel und durch eine den Verkehrsfluss behindernde Ampelschaltung.

Nicht verständlich und nicht akzeptabel ist es, wenn einzelne der Fordernden handgreiflich werden und mit diffamierenden und aggressiven Parolen (s. OZ vom 19./20. Februar, S. 9) Hetzjagd betreiben gegen ebenfalls Betroffene, aber Andersdenkende. Das ist bedrohlich und empörend, ist traurig und skandalös und schadet dem Ruf der Insel.

1. Akt – Insel am Scheideweg

Der Keim des Konfliktes wurde gelegt vor fast zwanzig Jahren in der notwendigen Diskussion darüber, welchen Weg Rügen in Zukunft verfolgen wolle. „Die einen“ sahen (und sehen vielleicht noch immer?) das Heil in boomender Wirtschaft, egal welcher, Hauptsache boomt, sehen Rügen als Drehscheibe des Ostseegüterverkehrs, als abzubaggernde Rohstofflagerstätte, als renditeträchtige Top-Immobilie an Steiluferkanten mit Seeblick, als florierende Tourismusdestination erreichbar zu Luft, zu Wasser und zu Lande, kurz als vermarktbare Ressource. Rügen als sichere Aktie für schnelles und vor allem großes Geld, sozial bemäntelt mit in Aussicht gestellten Arbeitsplätzen, Arbeitsplätzen, Arbeitsplätzen...

„Die anderen“, von „den einen“ als grüne Spinner, selbsternannte Naturschützer, Verhinderer beschimpft, sahen (und sehen vielleicht noch immer?) die Insel als ideale Modellregion für nachhaltiges Wirtschaften unter Nutzung vorhandener Potentiale und innovativer Ideen, mit der Entwicklung regionaler Kreisläufe und unter Bewahrung von Vielfalt, Eigenart und Schönheit der viel gepriesenen Natur und Landschaft. Rügen als ein Markenzeichen für Qualität und Service, für Heimatverbundenheit und Weltoffenheit zugleich.

Die unvereinbar scheinenden Weltbilder und Wertvorstellungen wurden zwar seit vielen Jahren immer wieder diskutiert und nach Ausgleich gesucht in Leitbildern und Entwicklungskonzepten, auch zum Verkehr. Doch diese verstauben in Schubläden, Papier ist bekanntlich geduldig. Taten waren und sind gefragt. Pragmatische Politiker, hochkarätige Planer, anpackende Unternehmer krepelten die Ärmel hoch und schufen Tatsachen, zeigten den nostalgischen Bedenkenträgern, was Fortschritt bedeutet. Selbst erzeugte Sachzwänge wiesen die Richtung.

2. Akt – Die neue Brücke

Über die Frage, ob Rügen eine zweite Anbindung an das Festland brauche oder nicht, wurde lange und heftig gestritten. Längst getroffene Entscheidung wurde mit Unterschriften-sammlung demokratisch bemäntelt, Bedenken von Trägern öffentlicher Belange „weg gewogen“, professionelle Vorschläge zu verträglichen Lösungen für Blödsinn erklärt. Mit der Brücke wurde die Lösung aller Verkehrs- und sonstiger Probleme verheißen, ein staufreies Rollen auf eine blühende Insel mit boomender Wirtschaft und Arbeitsplätzen... Andernfalls, ohne neue Brücke, so hieß es, würde die

Insel in Armut, in Arbeits- und Bedeutungslosigkeit, ja am Ende im Elend gar versinken.

Die neue Brücke wurde gebaut, von vielen mit Jubel eröffnet, Stolz der Region, ein zweifellos technisches Meisterwerk. Andere nutzten weiter den alten Rügendam, bis er gesperrt wurde zur Erneuerung. Verheißungen auf den Ausbruch des Wohlstands erfüllten sich nicht wirklich, zumindest noch nicht. Und die Autoschlangen an An- und Abreisetagen stauten sich noch immer viele Kilometer. Allein die Schuldfrage wurde rasch geklärt.

3. Akt - Katharsis

„Der Naturschutz“ ist schuld, denn er verhinderte den schnellen Bau der neuen Straße, indem er eine inselverträgliche Lösung forderte und dazu pragmatische Vorschläge unterbreitete – Ausbau der vorhandenen Bundesstraße und Ortsumgehungen für Ramin und Samtens. Kostengünstig, rasch realisierbar, nur geringer Eingriff, dies könnte längst fertig sein. Doch von Politik und Planung als weltfremd, naiv und nicht machbar belächelt und abgetan. Immerhin wurden einige Vorschläge aufgegriffen, bemüht um Schadensbegrenzung. Der Plan einer neuen Straße jedoch wankte nicht. Doch geriet er ins Stocken wegen irgendwelcher blöden Vögel, die ausgerechnet im geplanten Trassenverlauf ihr Futter suchen mussten, viel-leicht gar von Öko-Aktivisten angefüttert? Denen ist alles zuzutrauen, denen sind Kröten und Käfer ja wichtiger als Menschen und Arbeitsplätze. Versuchten gar mit EU-Richtlinien die freie Fahrt für freie Bürger zu blockieren. Die Fronten verhärteten sich.

Jetzt werden Büsche und Bäume gefällt, bald wird der Startschuß gegeben, dringend gefordert von Anwohnern und lokaler Politik, bundesministeriell gefördert in zweistelliger Millionen-höhe (Peanuts gegen Rettungsschirme und Abfindungen gescheiterter Manager). Das Unglück nimmt seinen Lauf, trotz anhängiger Klage, der Fortschritt rollt.

Nachspiel

Szenario a): Die Kraftfahrstraße wird gebaut, angefeuert von Freunden des Fortschritts, trotz Sand im Getriebe, gestreut von vermeintlich weltfremden Romantikern, die Zeichen der Zeit nicht erkennend. Der Verkehr rollt, zumindest bis Klein-Kubbelkow. Ein Riesenkreisel, neues Wahrzeichen der Insel verteilt den über 7 und 10 Brücken rollenden Verkehr in die Sackgas-sen, bis diese vollgestopft sind und nichts mehr geht. Der Reiz einmaliger Insellandschaft um ein kräftiges Scheibchen geschmälert (Sachzwänge lassen weitere Scheibchen folgen). Hafen-planer opfern Urbilder von Werken der Weltkultur. Dennoch, Caspar David Friedrich wird werbewirksam vermarktet. Kosmetischer Ausgleich mit künstlichen Froschteichen und Einheitsgrün erfüllt gesetzliche Norm. „Bewahrt Euch die einzigartige Natur Eurer Insel, wieder-holt nicht die Fehler, die unsere Heimatregionen zu Allerweltsgegenden uniformiert haben“, längst verhallte Mahnungen wohlmeinender Sommergäste aus Alt-Bundesländern. Regional-züge fahren zweimal täglich nach Berlin und Hamburg, IC und Fernverbindungen längst ganz gestrichen, wegen mangelnder Auslastung, es gibt ja eine Kraftfahrstraße bis kurz vor die dann ehemalige Kreisstadt. Der Name Rügen für Nostalgiker am Tropf von Werbeschriften künstlich am Leben erhalten, eine Insel, nun ~~Szenario b) Millionen angeblicher Wilderheit~~ (sind es wirklich so wenige, wie von den Agita-toren grenzenlosen Wachstums behauptet?) gelingt es, Gehör zu finden bei einer Mehrheit besorgter Mitmenschen. Politiker/innen denken über Wahlperioden hinaus, Planer/innen wetteifern um kreative Lösungen für künftige Probleme, Bürger/innen engagieren sich mehr-heitlich für Rügen als Heimat, Gäste kommen nach wie vor zahlreich, erfreuen sich an groß-artiger Landschaft, genießen vorzüglichen Service... Bleibt die Frage, wer die Zeichen der Zeit nicht begreift, „die einen“ oder „die anderen“?